

Südostasien-Kolloquium im Sommersemester 2009/Ringvorlesung

Ethnische und religiöse Konflikte in Südostasien

In kaum einer Region der Erde ist die ethnische und kulturelle Vielfalt größer als in Südostasien. Vier große Sprachfamilien sind auf dem Subkontinent, der in Bezug auf Größe und Bevölkerungszahl mit Europa vergleichbar ist, vertreten. Es sind dies die austronesische, die austro-asiatische, die Tai-Kadai und die tibeto-birmanische Sprachfamilie, die jeweils in Dutzende, teilweise sogar Hunderte von Einzelsprachen zerfallen. Hinzu kommt eine große religiöse Vielfalt; drei Weltreligionen sind in Südostasien beheimatet, nämlich Islam, Buddhismus und Christentum. Aber auch chinesische religiöse Vorstellungen, Hinduismus und sogenannte Stammesreligionen sind in Teilen der Region verwurzelt. Südostasien gilt daher nicht von ungefähr als ein „Eldorado“ für Ethnologen und Religionswissenschaftler.

Ungeachtet beträchtlicher ethnolinguistischer, soziokultureller und religiöser Unterschiede und Gegensätze scheint Südostasien nicht stärker als andere Weltregionen von bewaffneten Auseinandersetzungen geplagt zu sein, die ethnisch oder religiös begründet sind. Während nach dem Ende des Kalten Krieges im angeblich homogeneren Europa Staaten zerfielen (die Sowjetunion, die CSSR oder Jugoslawien), beweisen die südostasiatischen Nationalstaaten eine beachtliche Resistenz gegenüber den auf Eigenstaatlichkeit zielenden Separationsbestrebungen ethnischer und religiöser Minderheiten. Nach dem Sturz Suhartos im Jahre 1998 löste sich allen Unkenrufen zum Trotz der von der holländischen Kolonialmacht geschaffene multi-ethnische Staat Indonesien nicht in seine Bestandteile auf. Auch Myanmar (Birma) ist bislang kein südostasiatisches Jugoslawien geworden (siehe Sandy Saw Myat 2007).

Auch wenn sich ethnische und religiöse Spannungen auch in Südostasien immer wieder in gewaltsamen Auseinandersetzungen entladen und weiterhin entladen (siehe die aktuellen Konflikte in Südthailand oder auf Mindanao), so bestehen andererseits offenbar Mechanismen, die die Unversöhnlichkeit kultureller Gegensätze und die Instrumentalisierung religiöser und ethnischer Unterschiede für politische Interessen abmildern. Der für weite Teile des insularen wie des festländischen Südostasien typische religiöse Synkretismus und eine ausgeprägte Fähigkeit der einheimischen Völker zur selektiven Adaptation raumfremder Religionen und Wertesysteme mag als möglicher Grund ebenso ins Feld geführt werden wie symbiotische Austauschbeziehungen von in unterschiedlichen ökologischen Lebensräumen siedelnden Volksgruppen.

Wichtig erscheint darüber hinaus auch ein Phänomen, das in der politikwissenschaftlichen Literatur häufig mit dem Begriff des sogenannten „ASEAN Way“ der Konfliktregelung unvollkommen charakterisiert wird. Gemeint ist das Instrument des gewaltlosen zwischenstaatlichen Konfliktaustrages durch Akkomodierung der Einzelinteressen und Konsensbildung. Dieser „ASEAN Way“ wird stets als für eine Entwicklungsregion vorbildlich angesehen. Das wirft die Frage auf nach den Hintergründen dieser Entwicklung. Ist sie äußerem Druck raumfremder Großmächte und sozialökonomischen Notwendigkeiten geschuldet oder eine kulturhistorische Besonderheit der Region Südostasien? Als Frage steht dann, ob es auch nationale bzw. innerstaatliche „ASEAN Ways“ gibt, d.h. Konfliktregelungsstrategien innerhalb der einzelnen Länder, da sich Konflikte zumeist nur regeln, aber nicht lösen lassen. Es handelt sich also um politisch-kulturelle Strategien, die, trotz aller sozial, politisch, religiös und/oder ethnisch bedingten Spannungsherde bisher den Ausbruch offener Gewalt vergleichsweise in Grenzen gehalten haben.

Interessant aber sind hier natürlich wiederum die Bruchstellen, wo es immer noch gewalttätige Konflikte gibt: Myanmar/Birma (v.a. Karen und Shan), Südthailand (Malaien), Mindanao (die sogenannten Moros), die Molukken (Katholiken/Muslime), Aceh (Muslime/Separatismus). Spannungen und gelegentliche Gewaltausbrüche gibt es auch in Gebieten sogenannter Natur- oder Stammesvölker (auf Papua, im Hochland von Indochina oder auf Kalimantan). Bei allen diesen Konfliktherden wird das Zusammenspiel sozial-ökonomischer, ethnischer und religiöser Faktoren deutlich. Die Entstehung aller dieser Konflikte läßt sich nur in langen historischen Zeiträumen erklären.

Gibt es jedoch einheitliche Konfliktregelungsmechanismen, z.B. Autonomie versus Sezession, Föderation versus Zentralstaat, Mehrsprachigkeit statt Zwang zur Einsprachigkeit (in der Nationalsprache), kulturelle und religiöse Toleranz im Alltag und die sozialökonomische Förderung benachteiligter Gruppen? Ist die Einführung eines westlich-demokratischen politischen Systems eine wesentliche Bedingung für die Regelung ethnischer oder religiöser Konflikte?

Aus der Liste der Konflikte, die wir in der Zukunft bearbeiten wollen, ergäbe sich dann auch auf natürliche Weise eine Rednerliste. Das Ziel der Ringvorlesung ist es, die besonderen südostasiatischen Kennzeichen ethnischer und religiöser Konflikte sowie Bedingungen ihrer Regelung herauszuarbeiten. Hierbei wird ein interdisziplinärer Ansatz vertreten, der die in Hamburg vorhandene Expertise auf den Gebieten der Philologien und der Geschichte ebenso wie der Sozialwissenschaften bündelt und auch Südostasienexperten außerhalb Hamburgs einbezieht. Ausgehend von aktuellen Konflikten sollen die Wurzeln ethnischen und religiösen Bewusstseins in historischen und literarischen Quellen aufgespürt werden.

Literatur (Auswahl):

Cady, Linell E. and Sheldon W. Simon (Hg.), *Religion and Conflict in South and Southeast Asia*. London: Routledge, 2007.

Engelbert, Thomas und Kubitscheck, Hans Dieter (eds.), *Ethnic Minorities and Politics in Southeast Asia*. Frankfurt am Main: Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2004.

Sandy Saw Myat, "Problems of Democratic Transitions in Multi-Ethnic States: A Comparative Study of Former Yugoslavia and Present-day Myanmar", Dissertation, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 2007.

Plan der Ringvorlesung: „**Ethnische und religiöse Konflikte in Südostasien**“

Dienstags, 16-18 Uhr, Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, OST, R. 214

Stand: 3. April 2009

1. RV, 21. April 2009: Prof. em. Dr. Hans Dieter Kubitscheck, Berlin, „Grundlagen der Nationalitätenpolitik in Südostasien“ / Südostasien

2. RV, 28. April 2009: Dr. Andreas Ufen, GIGA, „Der Konflikt zwischen Säkularisten und Islamisten in Indonesien und Malaysia“ /Indonesien und Malaysia

3. RV, 5. Mai 2009: Dr. Howard Löwen, GIGA, „Mindanao - Der Friedensprozess im Süden der Philippinen zwischen Terrorismus und Separatismus“ / Philippinen

4. RV, 12. Mai 2009: Dr. Marco Bunte, GIGA, „Dezentralisierung als Mittel der Konfliktlösung?“ / Thailand

5. RV, 19. Mai 2009: Prof. Dr. Thomas Engelbert, Universität Hamburg „Nationalitätenpolitik und ethnische Konflikte in Südostasien: Das Beispiel Vietnam“ / Vietnam

6. RV, 26. Mai 2009: Jun.-Prof. Dr. Monika Arnez, Universität Hamburg „Ethnische und religiöse Konflikte in Indonesien anhand der Fallbeispiele Poso, den Molukken und Aceh“ / Indonesien

Pfingstferien am 2.6.2009

7. RV, 9. Juni 2009: Prof. Dr. Volker Grabowsky, Universität Münster „Ethnische und religiöse Konflikte im Vielvölkerreich Siam“ / Thailand

8. RV, 16. Juni 2009: Prof. Dr. Roland Mischung, Universität Hamburg, „Zum Zusammenhang zwischen ethnischen und religiösen Konflikten aus der Perspektive der Ethnologie: allgemeine Überlegungen und Fallbeispiele von ‚Bergstämmen‘ im nördlichen Thailand“ / Thailand

9. RV, 23. Juni 2009: Dr. Alexander Horstmann, Universität Passau, „Gewalt in Patani, Frieden am Binnensee Songkhla. Was ist anders?“ / Thailand

10. RV, 30. Juni 2009: Prof. Dr. Boike Rehbein, Humboldt-Universität zu Berlin „Ethnische Vielfalt, Nationalstaat und Sprache in Laos“ / Laos

11. RV, 7. Juli 2009: Dr. Mary Somers-Heidhues, Göttingen, „Chinesen in Südostasien als Konfliktpotential“ / Südostasien